

Kleriker über eine für einen norwegischen Großen dieser Zeit seltene Bildung verfügte, ist es bezeichnend, daß er sich eines im Norden recht ungewohnten Mittels im Kampf mit der Kirche, nämlich der von Gunnes in diesem Buch interpretierten Streitschrift bediente. Mit bemerkenswerter Quellenkenntnis und großem Scharfsinn versteht es der Autor, „En tale“ in den gesamteuropäischen Rahmen der Auseinandersetzung von Königtum und Kirche hineinzustellen. Hiernach ist diese Streitschrift im großen Zusammenhang des „Gegenangriffs“ des Königtums gegen die während der 1. Hälfte des 12. Jh. triumphierende Reformkirche zu sehen (wie etwa in Deutschland unter Friedrich I., in England unter Heinrich II.). Die norwegische Streitschrift verteidigt die aus Eigenkirchenrecht und Patronatsstellung entspringenden alten Rechte des Königtums gegen die neuen Ansprüche der Kirche, indem sie auf die Pflicht der weltlichen Gewalt zum Schutz der Kirche und damit auch auf ihr Aufsichtsrecht hinweist. In der Argumentation verwendet der Vf. von „En tale“ Zitate aus Gratians Dekret, die allerdings dem Anliegen entsprechend sehr „frei“ interpretierend ins Nordische übersetzt werden. Das Werk Gratians war ihm dabei wohl nur aus einem Kompendium bekannt. So „modern“ sich der Vf. der Streitschrift dabei in der Verwendung Gratians auch gibt, so sehr wurzelt er in der polemischen Argumentation noch in den Vorstellungen vom Königtum, wie sie in West- und Mitteleuropa vor dem Investiturstreit herrschend waren. Daher sieht Gunnes mit Recht „En tale“ in der literarischen Tradition etwa prokaiserlicher Streitschriften des Investiturstreites. Sie diene allerdings nicht nur theologisch-kanonistischen Auseinandersetzungen, sondern wurde wohl auch auf den norwegischen Thingen zur Stützung der königlichen Rechtsposition verlesen. Alles in allem wird man feststellen können, daß das Buch von Gunnes in seinen Ergebnissen auch für die außerskandinavische Mediävistik von hohem Wert ist.

Erich Hoffmann

Erich Hoffmann, Die Bedeutung der Schlacht von Bornhöved für die deutsche und skandinavische Geschichte, Zs. des Ver. f. Lübeck. Gesch. u. Altertumskunde 57 (1977) S. 9—37, ordnet diese für die norddeutsche Geschichte des hohen Mittelalters so entscheidende Schlacht des Jahres 1227 in den größeren Rahmen der Geschichte des Ostseeraumes im 13. Jh. ein. Er zeigt, daß das dänische Großreich der Waldemarzeit, dessen Werden er verfolgt, an sich genügend Machtgrundlagen für einen längeren Bestand besaß. Die Gefangennahme König Waldemars II. und seines gleichnamigen Sohnes durch Graf Heinrich I. von Schwerin brachte aber eine schwere Lähmung der dänischen Zentralgewalt und führte dadurch zum raschen Zusammenbruch des dänischen Ostseeimperiums. Damit war der Weg nicht nur für die Konsolidierung der norddeutschen Territorialstaaten, sondern auch für die Entfaltung des deutschen Ostseehandels und den Aufstieg des Ordensstaates in Preußen frei.

Karl Jordan

Kenneth M. Setton, The Papacy and the Levant (1204—1571), Bd. 1: The Thirteenth and Fourteenth Centuries (Memoirs of the American Philosophical Society 114) Philadelphia 1976, American Philosophical Society, X u. 512 S. — Der Vf., der längst als Herausgeber und Mitarbeiter der „History of the Crusades“ und als Historiograph von Athen unter den Katalanen bekannt ist, legt hier den ersten Band einer weitgespannten Geschichte des östlichen Mittelmeeres im Spätmittelalter und der Renaissance vor, die immer unter dem Gesichtspunkt des Papsttums gesehen wird. Es zeigt sich, daß trotz dessen fortschreitender Schwächung ohne das Papsttum levantinische Politik unmöglich war, und das betrifft nicht nur die organisatorische Seite im Kreuzzug, sondern auch die überraschend hohen Geldmittel,